

Vom 19. bis zum 21. März 2018 hat die Deutsche Gesellschaft für Archäologie des Mittelalters ihre Jahrestagung in Halle an der Saale durchgeführt. Thema der Tagung waren „Befestigung und Grenze in Mittelalter und Neuzeit“. Wie immer können die Vorträge im Mitteilungsblatt der Gesellschaft nun publiziert werden.

Das Wort Grenze leitet sich vom slawischen Begriff „granica“ ab und ist eines der wenigen slawischen Lehnworte in der deutschen, aber auch in anderen europäischen Sprachen. Grenzen können Räume definieren, sie können als deutlich sichtbare Zeichen oder als nur schwach ausgeprägte Konturen erscheinen. Befestigungen sind meistens weithin sichtbare Linien, sie sichern Handelsplätze, kontrollieren Verkehrswege und dienen der Sicherung der Landesherrschaft (Rainer Atzbach). Befestigungen wie der „Limes“, eine Stadtmauer oder eine Klostermauer schützen Grenzen gegen Eindringlinge. Sie versperren aber auch den Weg nach außen, etwa aus einer Klausur oder sogar aus einem gesamten Staat, wie im prominenten Fall der Berliner Mauer, die Torsten Dressler aus archäologischer Sicht beschreibt. Donat Wehner begibt sich in seinem Beitrag zum „Limes Saxoniae“ dagegen auf die Spuren einer großräumlichen, frühmittelalterlichen Grenze. Sonja König behandelt mit Stackdeichen an der Emsmündung wiederum deutlich sichtbare Linien, die hier aber dem Schutz der Bewohner vor den Unabwägbarkeiten der Natur dienen.

Dass Herrschaft und Befestigung zusammengehören, wird bei der Errichtung von Burgen als Sitz eines Herren leicht deutlich. Markus Körner befasst sich in diesem Band mit der Hohenburg in Nordhessen, Daniela Marcu Istrate und Adrian Ionita mit der Marienburg, einer frühen Anlage des Deutschen Ordens in Siebenbürgen. Olaf Wagener führt uns zu niederländischen Kolonialforts, die die holländische Herrschaft und Handelsrouten in den Überseegebieten sichern und demonstrieren sollten. Michael Geschwinde beleuchtet die Befestigungen der frühmittelalterlichen Königspfalz Werla. Neben der Kernburg um den königlichen Palast sind große befestigte Flächen im Vorfeld nachgewiesen, die zum Schutz der umliegenden Bevölkerung und zur Sicherung der Wirtschaftsfelder der Pfalz dienten.

Nicht überraschend war, dass sich eine große Zahl der Vorträge und Beiträge in diesem Band mit der Stadtbefestigung beschäftigte. Für die Mittelalterarchäologie ist die Erfassung der Stadtbefestigung, ihres Verlaufs, ihrer Öffnungen und Zugänge ein ständiges und hochrelevantes Thema. Stadtmauern sind feste Grenzen und ein wichtiges Kriterium für eine mittelalterliche Stadt. Hohe Mauern, feste Türme und Tore prägen unser Bild der Stadt des Mittelalters und der frühen Neuzeit. Die Verteidigung der Stadt ist eine wichtige Aufgabe der Stadtgemeinschaft. Die Stadtmauer war eine bewusst auf weite Sichtbarkeit angelegte Grenze, die neben dem Schutz der Bürger auch einen stark repräsentativen Charakter hatte. Mit vielen Ressourcen und hohem Aufwand befestigten die Bürger ihre Stadt und sicherten sie gegen Eindringlinge. Die Anfänge einer Stadtbefestigung zu erfassen, ist für Archäologen und Historiker eine wichtige Aufgabe, ist sie doch in der Regel mit der entscheidenden Ausbauphase einer Siedlung zur Stadt verbunden. Joachim Müller geht dieser Frage für das mittelalterliche Brandenburg nach, Volker Herrmann hat sich mit den Befestigungen unseres Tagungsorts Halle beschäftigt. Die Befestigung Reutlingens, die Linda Burghardt vorstellt, erscheint als typische Befestigung einer mittelalterlichen Stadt, die dem Schutz der Bürger diente, aber auch die Autonomie der Reichsstadt Reutlingen demonstrierte.

Der Unterhalt der Befestigung, die Vergrößerung und Verbesserung der Anlagen, bedingt durch Vergrößerungen des Stadtgebiets und durch militärische Notwendigkeiten blieb eine teure Aufgabe der Bürgerschaft,

oft bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. Jonathan Scheschkewitz zeigt am Beispiel Ulm die Erweiterung von der ersten Befestigung über die spätmittelalterliche „Großstadt“ bis zu den neuzeitlichen Ausbauphasen, die in der Bezeichnung als Bundesfestung im 19. Jahrhundert gipfeln. Den enormen Ausbau, der durch neue Waffentechnik notwendig wurde, zeigen Gerd Riedel und Ruth Sander auch für die Festung Ingolstadt. Mit den militärischen Aspekten einer frühneuzeitlichen Festung beschäftigt sich auch der materialkundliche Beitrag von Gerd Volker Grimm zu einer Schanze in Lindau.

Die Befestigung der lippischen Hansestadt Lemgo wurde im 16. und 17. Jahrhundert massiv ausgebaut (Johannes Müller-Kissing). Stadtbefestigungen sind ein gesamteuropäisches Thema. David Evans beschreibt den massiven Ausbau der Stadt Hull durch die englische Krone, Anton Pärn berichtet über die Befestigungen der Stadt Haapsalu in Estland. Beide Beiträge rücken die Rolle des Stadtherrn, im Fall Hulls des Königs und im Fall Haapsalus des Bischofs von Ösel-Wieck, in den Vordergrund.

Auch innerhalb der mittelalterlichen Stadt gibt es Grenzen. Grundstücke werden durch Zäune, Hecken oder Mauern begrenzt. Frühe Siedlungskerne können, wie Dirk Rieger und Ingrid Schalies für Lübeck aufzeigen, durch Gräben und Holzerdebefestigungen begrenzt sein.

Weniger deutlich zu erkennen sind soziale oder berufliche Grenzen oder die Abgrenzungen von Pfarrbezirken. Das schon im 11. Jahrhundert belegte jüdische Viertel in Köln wurde, wie Katja Kliemann und Tanja Potthoff zeigen, erst im frühen 14. Jahrhundert von einer sichtbaren Mauer und verschließbaren Toren umgeben. Hier mag wieder sowohl die eigene Sicherheit gegenüber von Übergriffen von außen, als die von außen geforderte Trennung eine Rolle gespielt haben.

Allen Autoren sei für ihre pünktliche Abgabe der Beiträge gedankt. Wie immer gilt der besondere Dank des Vorstands auch im Namen aller Mitglieder Matthias Untermann in Heidelberg und Joachim Müller in Brandenburg für die Redaktion sämtlicher Beiträge. Der 32. Band des Mitteilungsblatts konnte erstmals komplett im Vierfarbdruck produziert werden. Besonders erwähnt sei hier vor allem Andreas Diener in Heidelberg, dem wir die Druckvorbereitung und die optische Form des Bands zu verdanken haben.

Paderborn, 25. April 2019
Martin Kroker